

Der erste Johannesbrief

Der dritte Johannesbrief

Bibelstelle:

3. Johannes 1,1-15

Der dritte Johannesbrief

Dieser dritte Brief ist eine notwendige Ergänzung zum zweiten Brief. Darin wurde uns gezeigt, dass der Gläubige die Verführer, die von der Wahrheit, wie sie im Herrn Jesus ist, abgewichen sind, nicht aufnehmen und keinerlei Umgang mit ihnen haben sollen. Hier nun werden wir durch das Beispiel eines treuen Bruders ermuntert, den Brüdern, die die Wahrheit verkündigen, in praktischer Liebe zu begegnen.

Aus dem Herzen, das an der Wahrheit festhält, kommt die rechte Liebe hervor

Verse 1.2

«Der Älteste dem geliebten Gajus, den ich liebe in der Wahrheit. Geliebter, ich wünsche, dass es dir in allem wohlergeht und du gesund bist, wie es deiner Seele wohlergeht.»

Der «Älteste» hat für den «geliebten» Gajus einen persönlichen Gruss. Die Liebe aus Gott interessiert sich für das äussere und innere Wohl des einzelnen Kindes Gottes. Der Apostel freute sich nicht nur, dass es der Seele dieses Bruders wohl ging, sondern wünschte auch, dass er körperlich gesund sei. Ein kranker Leib ist eine Plage für die Seele. Gott aber plagt die Menschenkinder «nicht von Herzen». Unendliche Güte und Liebe ist für sie darin, besonders für die Seinen. Wenn Er uns Krankheit sendet, so ist es um seiner Verherrlichung willen (Joh 11,4), oder weil sie für den Kranken oder die Seinen «zum Guten» mitwirken soll (Röm 8,28); vielleicht aber ist sie eine Züchtigung des Vaters zu unserer Heiligung (Heb 12,4-11). Wie dankbar sind wir für einen gesunden Leib, damit wir dessen Glieder als «Werkzeuge der Gerechtigkeit» im Dienst des Herrn gebrauchen können!

Vers 3

«Denn ich habe mich sehr gefreut, als Brüder kamen und Zeugnis ablegten von deinem Festhalten an der Wahrheit, wie du in der Wahrheit wandelst.»

Woraus schloss der Apostel, dass es der Seele von Gajus wohl ging? Weil er an der Wahrheit «festhielt» und in der Wahrheit «wandelte». Er verharrte nicht nur in der *Lehre* der Apostel, die Christus zum Mittelpunkt hat, sondern lebte auch darin, indem er mit Christus selbst wandelte, der die Wahrheit ist. Das ist von grosser praktischer Bedeutung. Es geht nicht nur um eine Summe von Wahrheiten, sondern um Gemeinschaft mit seiner Person. Wir haben die Wahrheit

erst, wenn wir Christus im Herzen haben; sie ist in Ihm, nicht in uns. Dann beurteilen wir alles nach seinen Gefühlen und seinen Gedanken und werden auf unserem Weg nicht durch fleischliche Gefühle oder irrige Gedanken fehlgeleitet.

Vers 4

«Ich habe keine grössere Freude als dies, dass ich höre, dass meine Kinder in der Wahrheit wandeln.»

Johannes hatte dieses Zeugnis über Gajus von Brüdern vernommen, die bei ihm gewesen waren, und nun freute er sich so sehr darüber, dass Gajus, der als Frucht seines Dienstes zu «seinen Kindern» zählte, in der Wahrheit wandelte. Gajus hatte nicht nur gut angefangen, sondern war auch trotz entgegengesetzten Strömungen weiterhin so vorangegangen.

Verse 5.6

«Geliebter, treu tust du, was irgend du an den Brüdern, und zwar an fremden, tust (die von deiner Liebe Zeugnis abgelegt haben vor der Versammlung), und du wirst gut daran tun, wenn du sie auf eine Gottes würdige Weise geleitest.»

Ist das Herz gerichtet und von Christus erfüllt, in der Wahrheit befestigt und bewahrt, so ist Gott frei, in ihm zu wirken. Seine Liebe kann sich dann durch ihn kundtun. Die Brüder konnten daher auch von seiner Liebe Zeugnis geben, und zwar «vor der Versammlung», zum Ansporn für andere. Sie waren als Diener des Herrn an jenen Ort gekommen und für Gajus Fremde, nicht alte gute Freunde gewesen, denen viele Häuser offenstehen. Er jedoch handelte «treu», also nach den Unterweisungen des Wortes, das uns anleitet, die Brüder zu lieben und nach Gastfreundschaft zu trachten (Röm 12,13), besonders, wenn es Knechte des Herrn sind, die Er sendet. (Vgl. Vers 8 unseres Briefes und Mt 10,41).

Johannes freut sich über das Verhalten von Gajus und ermuntert ihn, weiterhin auf diese Weise Liebe zu betätigen, umso mehr als in jener Versammlung ein Mann war, der ganz anders handelte (vgl. Verse 9.10). «Du wirst gut daran tun, wenn du sie auf eine Gottes würdige Weise geleitest», sagt der Apostel. Die Brüder waren im Begriff, in Erfüllung ihres Dienstes weiterzureisen und Gajus durfte ihnen dabei behilflich sein, vielleicht indem er sie für die Reise ausrüstete (siehe Fussnote zu Titus 3,13). Alles soll auf eine Gottes würdige Weise geschehen, also in der Weise, wie Gott für seine Knechte sorgen will, und wie es für ihren Dienst von Nutzen ist.

Was sind wir, Mitarbeiter der Wahrheit oder ein Hindernis für sie?

Vers 7

«Denn für den Namen sind sie ausgegangen und nehmen nichts von denen aus den Nationen.»

Diese Brüder nahmen nichts von den Ungläubigen unter den Nationen und waren darauf bedacht, ihnen das Evangelium frei und umsonst zu predigen. Wie hätten sie das Evangelium erniedrigt, und den Glauben an die Fürsorge des Herrn für sein Werk verleugnet, wenn sie gegenüber der Welt Bettler geworden wären! Wie erfrischend, diese Hingabe und diese Sorge um das, was dem Herrn wohlgefällig ist! Diese Brüder waren für den Namen Christi ausgegangen. Nicht Menschen hatten sie ausgesandt. Der Herr teilt in der Versammlung Gottes durch den Heiligen Geist die Gaben aus, *so wie Er will*. Wer eine Gabe empfangen hat, ist verantwortlich, sie in dem ihm vom Herrn zugeteilten Dienst eifrig auszuüben (vgl. 1. Kor 12).

Die Versammlung, wie auch die einzelnen Gläubigen, sind nun ihrerseits verantwortlich, die vom Herrn zum Zweck des Dienstes verliehenen Gaben anzuerkennen. Gajus hatte dies getan; er nahm die Brüder, die für den Namen ausgegangen waren, auf und umgab sie mit liebender Fürsorge.

Vers 8

«Wir nun sind schuldig, solche aufzunehmen, damit wir Mitarbeiter der Wahrheit werden.»

Da diese Brüder Diener der Wahrheit waren, indem sie sie verkündigten und ausbreiteten, wurden die, die ihnen dabei behilflich waren und sie aufnahmen, zu «Mitarbeitern der Wahrheit». Nicht alle haben die Gabe, das Wort öffentlich zu verkündigen, aber jeder hat die Möglichkeit durch Fürbitte oder durch allerlei Art von Hilfeleistungen mitzuarbeiten. «Wir nun sind schuldig, solche aufzunehmen», sagt Johannes. Solche Worte des grossen Apostels waren für diese bescheidenen Diener, die in einfachem Gehorsam gegenüber dem Herrn ausgegangen waren, um das Wort zu predigen, zur grossen Ermunterung. Damit sanktionierte er ihren Dienst.

Verse 9.10

«Ich schrieb etwas an die Versammlung, aber Diotrefes, der gern unter ihnen der Erste sein will, nimmt uns nicht an. Deshalb, wenn ich komme, will ich an seine Werke erinnern, die er tut, indem er mit bösen Worten gegen uns schwatzt; und sich hiermit nicht begnügend, nimmt er die Brüder nicht an und wehrt auch denen, die es wollen, und stösst sie aus der Versammlung.»

Welch ein Gegensatz zwischen Gajus und Diotrefes! Gajus wandelte in der Wahrheit und in der Liebe; er war ein Mitarbeiter der Wahrheit, indem er die Brüder aufnahm. Diotrefes dagegen suchte sich selbst und wollte gern der Erste sein in der Versammlung. Er beherrschte sie. Um seine angemasste Stellung zu verteidigen, nahm er nicht einmal den Apostel, geschweige denn die bescheidenen Brüder an, die der Versammlung dienen wollten. Johannes schrieb etwas an die Versammlung, aber Diotrefes scheint den Brief zurückgehalten zu haben.

Das Wort sagt hier nicht, dass Diotrefes mit den Verführern und Antichristen gemeinsame Sache gemacht hätte; aber er schadete der Wahrheit dadurch, dass er weder den Apostel – gemeint ist vielleicht sein Brief – noch die Brüder annahm. Er schwatzte mit bösen Worten gegen sie. Und nicht genug damit, er wehrte auch den Geschwistern, die die Brüder aufnehmen wollten, und stiess sie aus der Versammlung.

Vers 11

«Geliebter, ahme nicht das Böse nach, sondern das Gute. Wer Gutes tut, ist aus Gott; wer Böses tut, hat Gott nicht gesehen.»

Der Apostel wollte bei seinem Kommen von seiner Autorität Gebrauch machen und «an seine Werke erinnern.» Aber jetzt schon ermahnte er Gajus, sich nicht vom bösen Tun des Diotrefes beeinflussen zu lassen; denn das Böse ist ansteckend. Johannes stellt den Grundsatz fest: «Wer Böses tut, hat Gott nicht gesehen», und es steht zu befürchten, dass er auf jenen Mann zutraf.

Vers 12

«Dem Demetrius ist Zeugnis gegeben worden von allen und von der Wahrheit selbst; aber auch wir geben Zeugnis, und du weisst, dass unser Zeugnis wahr ist.»

Der Brief sollte jedoch nicht mit diesen traurigen Feststellungen ausklingen. Wir lassen uns leicht niederdrücken durch die Betrachtung all des Bösen, das der Feind unter die Kinder Gottes gebracht hat. Da war ja auch noch ein Demetrius – wohl einer der Brüder, den Diotrefes nicht annehmen wollte – der ein gutes Zeugnis hatte von allen und von der Wahrheit selbst: Sein Dienst und sein Wandel waren mit ihr in Übereinstimmung. Auch der Apostel, auf dessen Urteil Gajus baute, gab ihm Zeugnis. – So weiss der Herr immer wieder treue Diener und Mitarbeiter der Wahrheit zu erwecken. Lasst uns dies im Glauben festhalten!

Verse 13-15

«Ich hätte dir vieles zu schreiben, aber ich will dir nicht mit Tinte und Feder schreiben, sondern ich hoffe, dich bald zu sehen, und wir wollen mündlich miteinander reden. Friede sei dir! Es grüssen dich die Freunde. Grüsse die Freunde mit Namen.»

Das Beispiel des Apostels zeigt uns hier, dass es in Tagen der Schwierigkeiten nicht ratsam ist, alles niederzuschreiben, was man zu sagen hat. Johannes hatte der Versammlung *etwas* geschrieben. Erst, wenn er mit Gajus mündlich reden konnte, wollte er ihm alles sagen, was er auf dem Herzen hatte.

Wie wunderbar, dass die Wahrheit in die Welt gekommen ist! Inmitten der Gedanken und Einbildungen der Menschen habe ich die Wahrheit Gottes selbst: «Die Gnade und die Wahrheit sind durch Jesus Christus geworden.» Ich besitze, was mich mit Christus droben verbindet. Diese ganze Welt vergeht, und alle Pläne der Menschen werden zunichte. Wir aber haben das Wort unseres Gottes; und wer den Willen Gottes tut, bleibt in Ewigkeit.